

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 25 (1911)
Heft: 1

Artikel: Ex-libris des Anton Schneeberger, Dr. med., in Krakau
Autor: Gerster, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

orbitante, surtout si l'on tient compte de la valeur relative de l'argent à cette époque. Naturellement Jean de Rue fut toujours dans l'impossibilité de payer cette somme; aussi Rue resta définitivement dans les mains des princes de Savoie qui le conservèrent jusqu'en 1536, époque où il fut réuni à la république de Fribourg. La famille des seigneurs de Rue s'éteignit probablement avec Jean mentionné ci-dessus, car depuis lors on ne rencontre plus aucun membre de cette famille dans les documents.

Ex-libris des Anton Schneeberger, Dr. med., in Krakau.

Von L. Gerster, Pfarrer.

Aus der grossen Menge zürcherischer Ex-libris greifen wir heute eines aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts heraus, welches unser Mitglied, Herr Aug. F. Ammann in Hamburg dort erwarb und sofort als ein heimisches agnoszierte. Wir verdanken ihm auch die Stiftung des rectifizierten Klischees, da das einzige, bislang bekannte, Original etwas defekt war. Es weicht dieses Blatt, sowohl mit der Wappenzeichnung als auch den Textbeigaben, wesentlich vom gewöhnlichen Typus der damaligen Zeit ab und ist wohl kaum in der Schweiz entstanden. Es gehörte dem aus Zürich stammenden Krakauerarzte Anton Schneeberger, welcher Dr. phil. wie auch Dr. med. utriusque war, d. h. Doktor der (innern) Medizin und der Chirurgie.

Antons Grossvater, Kaspar Schneeberger, der Apotheker von Landshut, ist der erste, der aus diesem Geschlechte erwähnt wird; er erhielt in Zürich, am Vorabend des Kaiser-Karls-Tages (27. Januar) 1469, wegen seiner Wundarztneidienste für die Stadt das Bürgerrecht verliehen.¹

Sein Sohn Hans, 1499 Zwölfer zur „Saffran“ und 1537, am 30. März, gestorben, übernahm das väterliche Erbe und wurde auch Apotheker. Seine zweite Frau, mit der er sich 1529 vermählte, hiess Margareta Ryffin, genannt Wälterin von Blydegg, Witwe des Stadtschreibers S. V. P. Wolfgang Mangold. Anton ist das fünfte Kind dieses Hans; er wurde 1534 im Februar geboren, studierte in Zürich Philosophie und Medizin. Mit seinem Lehrer, Konrad Gessner, stand er noch lange in Korrespondenz. Ob seine Briefe noch vorhanden sind, wissen wir nicht. Seinem einstigen Lehrer sandte er von Krakau aus öfter Pflanzen; gab auch verschiedene Schriften heraus, die uns das Lexikon Leu aufzählt, so 1557 einen Katalog polnischer Pflanzen in lateinisch-deutscher Sprache, auch ein Büchlein

de Rue à Pierre Comte de Savoie du chasteau de Rue et de ses pertences réservé au dit Jean le diesme de Lucens et plusieurs aultres en la dite comprises pour vingt mille marcs d'argent. (Arch. cant. de Fribourg. Indice des titres trouvez en la tour du trésor et chambre des comptes à Chambéry faisant en faveur de Nosseigneurs de Fribourg). Nous avons relevé le sceau de Jean de Rue sur l'original de la pièce ci-dessus aux archives royales de Turin. Titre: Baronie de Vaud, layette 25. (Note de F.-Th. Dubois).

¹ Keller-Escher, zürcherische Apotheken und Apotheker (S.-A. aus der Festschrift des schweizerischen Apotheker-Vereins 1893), S. 11.

über den Schutz der Gesundheit der Soldaten. Von seinem Familienleben wissen wir gar nichts. Nachkommen werden keine erwähnt und wir müssen wohl annehmen, er sei in Krakau gestorben. Wann, das wissen wir nicht. Sicher war er zu seiner Zeit ein berühmter Mann, hatte auch seine Bibliothek, die aber offenbar nachher aufgelöst wurde. Aus dieser hat sich ein Bibliothekzeichen erhalten und frischt uns heute den Namen des Mannes wieder auf. Wir sagten, es weiche das Blatt vom gewöhnlichen Typus ab.

Wie die geistlichen Würdenträger seinerzeit, so bringt Schneeberger nicht sein eigenes, sondern das Wappen seiner Eltern zur Darstellung, indem er es quadriert. In Quartier, 1 + 4, das Wappen Schneeberger; im Feld, 2 + 3, das der Ryf: einen silbernen, springenden Steinbock im schwarzen Felde. Fast hat es den Anschein, als ob sich damals die Familie schon zum Adel zählte. Der Helm ist zwar noch der bürgerliche Stichhelm, aber bereits mit einer Krone und in der Überschrift nennt Schneeberger sich Patrizier. Er spricht da von den berühmten Wappen seiner adeligen Vorfahren und fügt seinen eigenen Namen und seinen Titel bei: Dr. der Philosophie und beider Medizinen. Über dem Wappen steht auf einem Band mit griechischen grossen Lettern seine Devise: KAI TYXH KAI TEXNH. Eine genaue Wiedergabe in unserer Sprache ist nicht leicht. Wir könnten sagen: Geschick und Kunst. Doch möchten wir es lieber umschreiben: „Wohl regiert uns das unberechenbare Schicksal, aber mit eigener Kraft und eigenem Wissen und Kunst können wir doch etwas ausrichten.“

Die zwei Distichen an der Basis enthalten gleichsam die Begründung, warum sich Schneeberger zu den Patriziern zählt und andern diese Auszeichnung auch gönnt. Sie lauten:

Wenn Adam der Vater ist aller und Eva die Mutter
Warum sollten wir nicht — alle adelig sein?
Durch Laster entarten die Menschen und werden geringer.
Einzig die Tugend erhebt, und adelt unser Geschlecht.

In Gott werden wir die Tugend vollbringen.

*CLARA NOBILITATIS MA
iorum Amonij Schneebergeri Patritij Tiguri-
ni, Helvetij, Philosophia & vtriusq, medicina
Doctoris, Stemmata.*



*Si pater est Adam cunctis, si mater & Eva,
Cur né omnes sumus nobilitate pares?
Degenerant homines vitij, fiuntq, minores,
Exaltat virtus nobilitatq, genus.*

In Deo faciemus virtutem.

Fig. 9

Gegen Ende des Jahrhunderts zählten sich die Schneeberger tatsächlich zu den Adeligen; sie wurden gar vornehme Herren, und als sie das Haus beim „Schlegeli“ nicht mehr fein und gut genug dünkte als Wohnsitz, bezogen sie das Haus zur „blauen Fahne“ an der Münstergasse, wo vordem der päpstliche Nuntius residiert hatte. Die bedeutendste Persönlichkeit war Sekelmeister Ludwig, † 1658, der 1638 in das „Stübli“, den engern Adelsverband der Konstaffel, aufgenommen wurde. Die Stadt stellte, wenn das Lehen des Fahrs im Nuol bei Lauffen ledig wurde, einen Lehenträger, der natürlich aus einer Familie genommen wurde, welche Lehen zu empfangen fähig war. Hier waren es seit 1651 die Junker Schneeberger. Ihr Geschlecht erlosch im Mannesstamme mit Heinrich, dem Amtmann im Ötenbach, geb. 1738 und am 10. Mai 1820 gestorben. Seine Tochter Anna starb mit 82 Jahren, am 13. April 1858, als die letzte vom Geschlechte der Schneeberger, die fast 400 Jahre in der Stadt das Bürgerrecht besaßen und derselben in wichtigen Stellungen gute Dienste leisteten.

Wir können nicht umhin hier noch ein besonderes Ereignis zu erwähnen, welches sich in der Familie des Hans Heinrich Schneeberger, † 1618, abspielte. Seine Frau, Marie, geb. Müller, verlor durch schwere Krankheit Empfindung und Bewegung und wurde — angeblich — bestattet, doch wohl kaum sofort. Es ist eher anzunehmen, dass sie ohne Sarg auf den Friedhof gebracht wurde und dort in der frischen Luft wieder zu sich kam. Sie konnte sich erheben und nach ihrer Wohnung zurückgehen, wo sie anlätete und endlich auch eingelassen und mit Freuden wieder aufgenommen wurde. Es war dies im Jahre 1606 und nicht 1611 zur Pestzeit.

Zur Erinnerung an diese seltsame Geschichte wurde ein mit Wolle gestickter Teppich verfertigt, der mit verschiedenen Figuren ausgestattet, davon Kunde gibt und in St. Gallen wiedergefunden wurde. In extenso berichtet über diese wunderbare Geschichte Karl Stichler in der Beilage zur „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 23. Juli 1905, No. 202. Wir waren so frei, diesem Aufsätze einiges zu entnehmen und oben zu verwerten und danken auch Herrn Dr. C. Keller-Escher für verschiedene Mitteilungen.

Gravure sur bois aux armes de Jean de Savoie, évêque de Genève.

L'intéressante gravure sur bois héraldique que nous reproduisons ici, est tirée des Constitutions synodales publiées par l'évêque de Genève Jean de Savoie, en 1515.

Dans un cadre, formé d'un large trait, est posé un écu portant les armes de Savoie brisées d'un trait posé en barre sur le tout. Sur l'écu, à gauche, est posé une mitre vue légèrement en dessous. Elle est décorée du *circulus* et du *titulus*, et terminée par une boule. Les fanons de la mitre reposent en partie